

Basel, 14. Mai 2015

Interreligiöser Dialog: Anspruchsvoll, aber wichtig

An der heute zu Ende gegangenen Delegiertenversammlung des SIG in Basel stand der Dialog im Zentrum. Dieser ist gerade in schwierigen Zeiten wichtiger denn je.

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds SIG in Basel stand der Dialog im Zentrum. Dieser sei gerade in schwierigen Zeiten besonders wichtig, betonte SIG-Präsident Herbert Winter am festlichen Vorabend der Versammlung vor den rund 350 Gästen, darunter Delegierte der jüdischen Gemeinden, Repräsentanten anderer Religionen und Politiker.

Anschläge auf Juden in Europa hätten viele Schweizer Juden verunsichert, sagte Winter. Er nannte nebst verstärkter Sicherheitsmassnahmen, welche der SIG von Politik und Behörden einfordert, den Austausch auf Augenhöhe ein wirksames Mittel gegen die Verunsicherung: „Dialog ist nicht die einfachste, aber die nachhaltigste Antwort auf Unsicherheit, Spannungen und Antisemitismus.“ Neben dem Gespräch mit der Politik liege dem SIG insbesondere der interreligiöse Dialog am Herzen – sowohl auf institutioneller als auch auf ganz persönlicher Ebene.

Gespräch mit anderen Religionen „kein Sonntagsspaziergang“

„Ich empfinde grosse Genugtuung darüber, dass die anderen Religionen uns heute als gleichberechtigte, wichtige Akteure in der Schweizer Gesellschaft wahrnehmen und schätzen“, betonte Winter. Interreligiöser Dialog sei aber „kein Sonntagsspaziergang“: Wir wissen um die kritischen Punkte, die etwa in den Diskussionen mit den Muslimen behandelt werden müssen. Dass radikale Islamisten in der Schweiz Sympathisanten hätten, sei beunruhigend. Mit diesen sei eine Verständigung nicht möglich. Umso wichtiger und wertvoller sei der Dialog mit dem Grossteil der Muslime, welcher die Ideologie des radikalen Islamismus entschieden ablehne.

Kritische Punkte gibt es laut Winter auch im Gespräch mit Christen. „Doch es sind Meinungsverschiedenheiten, wie sie zwischen Partnern immer wieder vorkommen können. Sie lösen Verstimmungen aus, die wir aber heute im Geiste des gegenseitigen Respektes in gemeinsamen Gesprächen austragen.“ Anders als früher sei das Verhältnis zwischen Juden- und Christentum nicht mehr von Antijudaismus belastet, sondern von Vertrauen und gegenseitiger Wertschätzung geprägt.

Zunehmende Skepsis gegenüber Religion an sich

Juden, Christen und Muslime hätten heute laut Winter teilweise mit ähnlichen Problemen zu kämpfen: Beispielsweise mit einer zunehmenden Skepsis der Mehrheitsgesellschaft gegenüber Religion an sich.

Auch die Podiumsdiskussion, die im Rahmen der Delegiertenversammlung stattfand, stand im Zeichen des Dialogs. Auf dem Podium sassen neben Moderator Gabriel Strenger Kardinal Kurt Koch und Rabbiner David Rosen, Ehrenpräsident des Internationalen Rates der Christen und Juden. Diskutiert wurde, was die „Nostra Aetate“-Erklärung des Vatikans bisher erreicht hat und was sie für Gegenwart und Zukunft bedeutet. Die Erklärung ebnete vor 50 Jahren den Weg für einen institutionalisierten Dialog zwischen Judentum und katholischer Kirche.

Anfragen:

Herbert Winter, Präsident SIG, Tel. 043 305 07 75

Notiz an die Redaktionen:

Fotos der Veranstaltung können unter www.swissjews.ch abgerufen werden.